

## Das Spiel des Lebens

Die Frauen des FC St. Gallen bestreiten morgen in Zürich den Cupfinal gegen Servette-Chênois. Wir beantworten die wichtigsten Fragen.

Patricia Loher

Zum ersten Mal haben sich die St. Galler Fussballerinnen für den Cupfinal qualifiziert. Im Endspiel von morgen, 17 Uhr, trifft das Team von Trainerin Marisa Wunderlin im Zürcher Letzigrund auf Servette-Chênois, das mit der Endspiel-Teilnahme ebenfalls eine Premiere feiert. Die Genferinnen sind favorisiert, am vergangenen Wochenende schlossen sie die Qualifikation in der Meisterschaft ungeschlagen mit 16 Siegen und 2 Unentschieden auf Rang eins ab. Die St. Gallerinnen sind jedoch auch in Form. Sie verbesserten sich in den vergangenen Wochen auf Rang vier und geniessen im Playoff gegen die YB-Frauen Heimrecht. Die wichtigsten Fragen und Antworten vor dem Saisonhöhepunkt im Letzigrund:

### Was erhoffen sich die St. Gallerinnen vom Cupfinal?

Trotz der Aussenseiterinnenrolle natürlich den Sieg. Aber es geht ebenfalls darum, dem Frauenfussball in der Ostschweiz zwei Jahre vor der EM mit Spielort auch in St. Gallen weiter Schwung zu verleihen. Den Halbfinal gegen Luzern verfolgten im Kybunpark fast 1800 Fans mit, was eine schöne Zahl war. Nach der Cupfinal-Qualifikation stieg das Interesse an den St. Gallerinnen. Es trafen deutlich mehr Interview-Anfragen ein als sonst. Beispielsweise auch von der Kommunikationsabteilung der Stadt St. Gallen. Bei einem Sieg gibt es aber keine Freinacht.

### Wie liefen die bisherigen Spiele gegen Servette?

Ein Sieg ist den St. Gallerinnen gegen die Genferinnen in zehn Vergleichen noch nie gelungen. Aber vor etwas mehr als einem Monat waren sie nahe dran. St. Gallen führte 2:0, kassierte dann nach der Pause bis in die Nachspielzeit noch drei Tore. «Wir haben in diesem Spiel sehr viel gelernt», sagen die Co-Sportchefinnen Sandra Egger



Jubel bei St. Gallen nach dem Anschlusstreffer im Halbfinal gegen Luzern zum 1:1 durch Yael Aeberhard.

Bild: Urs Bucher/Freshfocus

und Patricia Willi. Servette habe in der ersten Halbzeit nicht gut gespielt, nach der Pause aber reagiert und sehr kaltblütig agiert. «Für die Genferinnen gibt es nur Rang eins. Mit diesem Selbstverständnis treten sie auch auf. Wir müssen im Final bis zur letzten Minute fokussiert bleiben», sagt Willi.

### Wer sind die Stars von Servette?

Die Polin Natalia Padilla führt mit Zürichs Fabienne Humm die Torschützenliste an. Beide haben in 18 Partien je 17-mal getroffen. Im Tor steht die portugiesische Nationaltorhüterin Ines Teixeira Pereira. Bekannteste Spielerin ist die Schweizer Internationale Coumba Sow, Cousine des Schweizer Nationalspielers Djibril Sow. Die aus-

ländischen Spielerinnen von Servette stammen vor allem aus Portugal, Spanien und aus Frankreich. Élodie Nakkach ist marokkanische Internationale.

### Wer sind bei St. Gallen die Leistungsträgerinnen?

Eva Bachmann ist mit neun Treffern beste Torschützin. In Hochform ist auch Yael Aeberhard: Die 19-Jährige erzielte in den vergangenen Wochen dreimal in Folge zwei Tore und traf auch im letzten Spiel beim 1:1 in Rapperswil. St. Gallen verfügt über eine ausgeglichene Equipe, in der auch schon andere wie Géraldine Ess Glanzpunkte setzten. Die ausländischen Spielerinnen stammen mit Fiona Batliner und Katharina Risch aus Liechtenstein und mit Franziska Gaus aus Deutschland.

### Verfügen die Teams über Profispielerspielerinnen?

Beim FC St. Gallen arbeiten alle Spielerinnen 60 bis 100 Prozent oder sind Studentinnen. «Wir befürworten, dass die Spielerinnen arbeiten», so die Co-Sportchefinnen. Trotzdem ist es das Ziel, die Spielerinnen in absehbarer Zeit zu entschädigen, damit sie ihre Arbeitszeiten etwas reduzieren können. Dabei geht es vor allem auch um Regeneration: In dieser Saison waren die St. Gallerinnen doch verletzungsanfällig. Bei Servette verfügen drei Viertel der Akteurinnen über einen Profivertrag.

### Gibt es Geld für die Finalqualifikation?

Ja. Vom Klub bekam St. Gallens Team eine Prämie, die Höhe wird nicht preisgegeben. Die

Cupsiegerinnen erhalten vom Verband 5000 Franken. Zum Vergleich: Lugano nahm als Cupsieger bei den Männern vor einem Jahr eine drei Viertel Million Franken ein.

### Spielt der Cupsieger international?

Nein. Nur der Meister und der Vorrundensieger. Falls dies nicht anwendbar ist, das unterlegene Team im Playoff-Final. Sie spielen in der Champions League, dem einzigen internationalen Wettbewerb.

### Für wen war der Weg in den Final schwieriger?

Für Servette. Die Genferinnen hatten ein Freilos, setzten sich dann gegen das NLB-Team Küssnacht am Rigi 12:0 durch, gewannen im Achtelfinal gegen

die NLB-Elite Wil mit 9:1, trafen dann aber auf die Grasshoppers und den Titelverteidiger FC Zürich. Es gab ein 1:0, beziehungsweise ein 3:0. St. Gallen startete mit einem 10:0 gegen das 2.-Liga-Team von Widnau, gewann beim FC Ostermündigen aus der 1. Liga 5:0. Im Achtelfinal setzten sich die St. Gallerinnen gegen die 1.-Liga-Elite von St. Gallen mit 7:0 durch, ehe ein 3:0 beziehungsweise ein 4:3 gegen die Ligakonkurrentinnen von Aarau und Luzern folgten.

### Wann trugen die Frauen den ersten Cupfinal aus?

1976. In Willisau. Der DFC Sion gewann gegen den DFC Aarau 5:1. Rekordsieger ist der FC Zürich mit 16 Titeln. Dazu zählen auch die Erfolge des FFC Zürich-Seebach, der 2008 im FC Zürich aufgegeben ist.

### Gibt es einen Extrazug?

Der FC St. Gallen organisiert einen Extrazug. Dieser fährt um 13.52 Uhr ab St. Gallen nach Zürich-Altstetten, mit Zwischenhalt in Wil (14.21 Uhr). Um 19.55 Uhr geht es ab Altstetten zurück, bei einer Verlängerung oder einem Penaltyschiessen wird die Abfahrtszeit angepasst. Das Spezialbillett ist online und an jedem Bahnschalter erhältlich.

### Wo wird der Cupfinal übertragen?

Das Schweizer Fernsehen bringt den Cupfinal ab 17 Uhr live auf SRF zwei. Der FC St. Gallen wird das Endspiel morgen ab 17 Uhr ebenfalls live via Grossleinwand vor dem Waaghaus in St. Gallen übertragen. Die Partie der Männer bei Servette wurde auf 20.30 Uhr verschoben. Ursprünglich hätten sie am selben Tag um 18 Uhr gespielt.

Ideal ist die Konstellation trotz der Verschiebung nicht: Die Fans, die in einem Stadion dabei sein wollen, müssen sich für ein Spiel entscheiden. Im Sinne des Frauenfussballs sollte der Cupfinal künftig auf einen Tag angesetzt werden, an dem keine Männerrunde ausgetragen wird.

## Lukas Görtler: «Man merkt, wir machen einiges kaputt»

Der Captain des FC St. Gallen zeigt sich konsterniert nach der Niederlage gegen Lugano und der Negativserie. Wir ordnen die Aussagen ein.

Christian Brägger

1:0 geführt, 1:2 verloren, erneut keine Punkte, Europa so kaum mehr greifbar. Selbstredend ist am späten Mittwochabend die Stimmung beim FC St. Gallen gedrückt, als Lukas Görtler zum Interview erscheint. Auszüge davon gilt es nun in der grössten sportlichen Krise unter Trainer Peter Zeidler einzuordnen.

Görtler: «Wir hatten eine super erste Halbzeit. Genau nach Plan. Druck gemacht. Sind verdient in Führunggegangen. Dominierten.»

Einordnung: Tatsächlich war in der ersten Hälfte gegen Lugano nichts von einer Krise sichtbar.

St. Gallen hatte Energie, Mentalität, agierte solidarisch – das war endlich wieder einmal eine gute Halbzeit. Zuletzt der Fall war das am 12. März in Basel.

Görtler: «Wenn du Scheisse am Fuss hast, hast du Scheisse am Fuss.»

Einordnung: Das Zitat stammt von Andi Brehme, mit Deutschland 1990 Weltmeister. Mittlerweile wird es rege benutzt. Den Satz hört man oft bei Mannschaften, die im Tabellenkeller stehen und alles Erdenkliche versuchen, um aus ihrer misslichen Lage herauszufinden. Sie verharren dennoch in der Negativspirale und serbelen sportlich.

In der Tat belohnt sich auch St. Gallen seit der Cupniederlage gegen Basel nicht mehr, findet kein Rezept für einen Voll Erfolg, und dann reicht es wie zuletzt in den vergangenen drei Spielen nicht einmal für einen Zähler. Obschon die Auftritte gegen Lugano und Zürich einen Punkt verdient gehabt hätten.

Görtler: «Es ist nicht leicht, wenn man so viele Spiele lang nicht gewonnen hat. Die Stimmung ist extrem schlecht. So habe ich das in St. Gallen noch nicht erlebt, seit ich hier bin. Es wird von aussen extrem viel infrage gestellt. Man merkt, wir sind dem Publikum etwas schuldig, und man merkt, wir

machen einiges kaputt, das wir uns in den letzten Jahren aufgebaut haben.»

Einordnung: Am Mittwochabend fanden sich knapp 12 700 Fans im Kybunpark ein. Das für einmal aus Ostschweizer Optik geringe Aufkommen ist jedoch kein Indikator: Denn es fehlten unter der Woche Kinder wie Gäste aus dem Tessin. Nur sind unterdessen – was Wunder – Pfiffe und unzufriedene Stimmen vermehrt zu hören, beides gab es lange nicht mehr in St. Gallen. Doch Fussball ist ein volatiles Geschäft, und letztlich in einer gewissen Form auch nachhaltig, bedeutet: Eine über die Jahre aufgebaute Liebesbe-

ziehung des FC St. Gallen mit dem Anhang wird nicht so schnell gegen die Wand gefahren, bei entsprechenden Resultaten kommt die Zuneigung ziemlich rasch zurück.

Natürlich ist es so, dass sich der Klub von aussen vermehrt Fragen gefallen lassen muss. Jetzt mit der Durststrecke und halt wieder mit dieser zweiten Halbzeit ist schon das Gefühl da, dass die Teamhygiene nicht unbedingt stimmen und der Trainer die Mannschaft nicht immer erreichen könnte. Zumal zu vernennen ist, dass es zuletzt öfters Krisensitzungen gegeben haben soll, und dem einen oder anderen Spieler ins Gewissen

geredet werden musste. Was wiederum ganz normal ist in der delikaten Situation, in der sich St. Gallen derzeit befindet. Eine der Fragen ist auch, wo die Führungsspieler jeweils bleiben, um auf dem Platz den Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Görtler: «Man spürt das schwindende Vertrauen in einzelne St. Galler Spieler.»

Einordnung: Wenn es nicht läuft, sind die Debatten über die Qualität des Kaders nicht weit. Nun spürt man auch das schwindende Vertrauen der St. Galler Spieler in die eigenen Fähigkeiten wie manchmal ein bisschen in die eigene Taktik, das System.